

föhren sie nach Bar-le-duc und freuen uns heute noch über diesen köstlichen Spaß."

Die Schwalben rüsten sich zum Wegzuge. Ihre großen gemeinsamen Flugübungen erstrecken sich immer weiter, und zu Hunderten, zu Tausenden vereinigen sie sich an bestimmten Orten, die ihnen von Alters her als Sammelplätze gebildet haben. In wenigen Tagen dürften die ersten Züge Deutschland bereits verlassen. Das sicherste Zeichen hierfür ist die aus dem Norden kommende Mitteilung, daß man dort große Schwalbenzüge beobachtet hat, die von Dänemark und Norwegen her übers Meer Deutschlands Küsten zuströmen. Diesen Zügen schließen sich dann die hiesigen Schwärme an, sobald sie dann gleich einer Wolke, zu Hunderttausenden vereinigt, den südlichen Ländern zufliegen.

Dresden, 5. Sept. Am großen Nationalfesttage, am vergangenen Sonntage, zog allgemeine Freude auch in die Räume des hiesigen Siedenhauses, Löttauerstraße, ein: eine große Anzahl Kranter, unter ihnen einige Mitkämpfer im Feldzuge 1870/71, denen der Gebrauch der Füße verweigert war, wurden vormittags 1/2 10 in sieben, von den Fuhrwerksbesitzern Herren Herrfardth, Söhler, Damm, Brenner und Janz bereitwillig zur Verfügung gestellten Omnibussen durch verschiedene festlich geschmückte Straßen der Stadt, über die Carolabrücke, beim Großen Garten und an den Neubauten des Böhmisches Bahnhofes vorüber gefahren, wobei mancher Ausruf des Staunens und der Bewunderung seitens derjenigen Kranken, die jahrelang die Anstalt nicht verlassen hatten, über die sich ihnen zeigenden großartigen baulichen Veränderungen der Stadt zu hören war. Diese den Kranken zum Sebatage gebotene Ausfahrt, die vom herrlichsten Wetter begünstigt war und etwa 2 Stunden Zeit in Anspruch nahm, erweckte unter den Siedchen dankbare Empfindungen für den ihrer mit steter Fürsorge bedachten Verwalter der Anstalt, Herrn Stadtrat Singke. Eine gleiche Freude wurde am Dienstag denjenigen Insassen des Siedenhauses zu teil, denen das Gehen nicht schwer fiel. Unter Führung des Oberpflegersonnals verammelten sich diese Kranken nachmittags in der Villa Constantia in Cotta, um dort ein kleines Fest zu feiern, dessen Kosten durch die Zinsen der Pöppmann-Stiftung bestritten werden. Den Kranken wurde Kaffee und Kuchen, Bier und Zigarren, abends Wurst mit Brot verabreicht, ein Musikchor spielte lustige Weisen auf und alles vereinigte sich, um die armen Kranken einen recht genussreichen Nachmittag verleben zu lassen. Dieses Fest, welches sich der Teilnahme verschiedener Gönner und Freunde der Anstalt, sowie der Töchter des verewigten Stifter Herrn Pöppmann erfreute, machte einen tiefen Eindruck auf die Kranken, die dem anwesenden Verwalter, Herrn Stadtrat Singke, ihren heißen Dank durch Worte und Händedruck bekundeten.

Die ersten Franzosen in Leipzig. Es war am 18. Okt. 1806, zwei Tage nach der Doppelschlacht von Jena und Auerstedt, als der französische Marschall Davoust an der Spitze von 12000 Mann in Leipzig erschien, und sich zunächst von der Stadt 36000 Stab seines Offiziers und 300000 Stab ordinäres Tuch, sowie 150000 Paar Schuhe ausbat, und zur Befriedigung dieser Forderung 24 Stunden lang bewilligte. Gleichzeitig legte der Marschall Befehl auf die in der Stadt vorhandenen englischen Waren, die der Rat schließlich mit sieben Millionen Frks. wieder einzulösen mußte. In seiner Not wendete sich der Rat durch öffentlichen Anschlag an die Einwohner mit der Bitte, allen Anordnungen, die seinerseits erfolgen würden, die geschwindigste und bereitwilligste Unterstützung zu Teil werden zu lassen. Jeder französische Soldat hatte von seinen Quartierwirten zum Frühstück ein Butterbrot und ein Glas Schnaps, zum Mittagessen Suppe, Fleisch und Gemüse, eine halbe Flasche Wein und eine Kanne Bier und zum Abendbrot eine Suppe oder Gemüse mit

Fleisch und Brot und eine Kanne Bier zu erhalten. Bei Davousts Abzuge blieb ein starke französische Besatzung unter dem General Macon zurück, der jedoch schon am 27. Okt. mit dem Tode abging und mit großen Feierlichkeiten in der noch jetzt vorhandenen sog. „Ratsgruft“ beigesetzt wurde. Sein Nachfolger, General René, verfügte über die landesherrlichen Kassen, als wären sie sein Eigentum. Die bald nachher erklärte Neutralität Sachsens und seine nach dem Wiener Frieden vollzogene Bundesgenossenschaft Frankreichs befreite die Leipziger nicht von den französischen Gewaltmaßnahmen. Man ließ das Fildholz wegnehmen und verkaufen, die Thomaskirche in ein Magazin umwandeln und von Reitstall, wo bisher die Kriegsgefangenen untergebracht gewesen waren, sowie Schmieds Gut, den Petersschießgraben, das Place de repös und andere Privatbesitzungen, ohne die Eigentümer zu fragen, als Militärkaserne einrichten.

Offene Stellen für Militärärzte. Das Kgl. Amtsgericht zu Grimmitzschau sucht Lohnschreiber, Schreiblohn wird gewährt für 2 Bogen 40 Bsp. resp. 2 Bogen 30 Bsp. und steht ein Monatsverdienst von 40 bis 50 Mk. in Aussicht. Nach Ablauf von 5 Jahren wird 25% Alterszulage gewährt, auch ist nach Bestehen der vorgeschriebenen Prüfung die Einrückung in die Klasse der Expeditionsbeamten möglich.

Kürzlich wurde gemeldet, daß auf der Linie Zwickau-Delsnitz in der Nähe der Station Rodewisch ein Güterzug infolge massenhaften Auftretens von Schnecken auf den Schienen stehen geblieben mußte. Als Bedant hierzu wird aus Weis in Oberösterreich berichtet, daß Krankwürmer (die Raupen des Kohlweißlings) daselbst „ausgestaut“ am 28. August fertiggebracht haben. Als der Zug zwischen der Haltestelle Breitweifen und der Station Habing (Oberösterreich) sich befand, ebendort, wo die große Steigung besteht, ging der Zug auffallend langsam, die Maschine konnte den Zug kaum mehr in Bewegung halten, sie fing zu pusten an, als wäre etwas daran gefahren oder als hätte sie wenig Wasser, dann noch einmal ein starkes Pusten, und der Zug stand einen Augenblick. Es bedurfte der größten Arbeit der Maschine, den Zug wieder in Bewegung zu setzen und ihn in die Station zu führen. Auf die Frage an das Inspektional, was die Ursache der Vorfälle sei, wurde auf die leidlichen Leberreife Tausender und Abertausender Krankwürmer hingewiesen, die an der Maschine lebten. Die Krankwürmer dürften Abends die durch die Sonne erwärmten Schienen als Ruhepunkt nach ihrem zerstörenden Wirken auszuweichen haben. Unmengen von Würmern wurden von den Rädern der Maschine zerdrückt, wodurch sich eine schleimigste Masse bildete, die ein Weitergehen der Räder verhinderte und deren Rutschen hervorbrachte.

Der sozialdemokratische Reichs- und Landtagsabgeordnete J. Seifert, der am deutsch-französischen Feldzug teilgenommen, hatte als Vorsitzender des Konsumvereins in Schönewitz bei Zwickau den Antrag gestellt, das Hauptgeschäft, sowie sämtliche Verkaufsgeschäfte am 2. September zu Ehren des Sebatages zu schließen. Der Antrag wurde angenommen. Ein Teil der „Genossen“ ist hierüber entrüstet und hat beschlossen, eine Parteiverammlung einzuberufen, in der ihr Abgeordneter aufgefordert werden soll, seine Aemter niederzulegen. Auch wird geplant, „Genossen Seifert“ aus der Partei auszuschließen.

Wurzen, 3. Sept. Mit dem 1. d. M. sind zwei Geschäftstellen, bei welchen unentgeltlich Arbeit für gediente Soldaten im Bezirke der Königl. Amtshauptmannschaft Grimma nachgewiesen wird, eröffnet worden. Zur Erleichterung für Arbeitgeber und Arbeitssuchende werden aber auch alle Vorstände der 34 Militär- und Kriegervereine der Amtshauptmannschaft als Annahmestellen für Aufträge thätig sein. Der Segen dieser Einrichtung soll bereits den Ende September d. J. zur Entlassung gelangenden Reservisten zugute kommen.

Strehla, 3. Sept. Von argem Mißgeschick wird die Familie des Schuhmachers Schubert im nahen Cavertitz verfolgt. Vor zwei Jahren hatte Schubert das Unglück, ein Bein zu brechen; im

Laufe des vergangenen Jahres brannte sein Haus nieder; am Montag brach der achtjährige Knabe einen Arm und bald darauf wurde die zwölfjährige Tochter von einem Wagen überfahren und erlitt schwere Verletzungen.

Stolpen, 4. Sept. Gestern mittag 1/2 12 Uhr rückte eine Kompanie Pioniere hier ein und bezog Quartiere. Vorher ritten das Karabinierregiment und nachher das 17. Manenregiment mit Trompetenklang durch Stolpen. Heute morgen 3/4 6 Uhr verließen uns die Pioniere und marschierten nach Baunzen. 1/2 8 Uhr erfolgte unter Trommelschlag und Pfeifenklang der Durchmarsch des Zwickauer Infanterie-Regiments Nr. 133, das für die nächsten zehn Tage Quartiere in Groß- und Kleindrebniß bezieht.

Bischofswerda, 2. Sept. Zu den vielen kleinen freundlichen Erinnerungen aus den 1870er Tagen gehört auch nachstehende: Als das schlesische Armeekorps in den letzten Tagen des Juli und Anfang August seinen Weg durch Sachsen nach Frankreich nahm, erforderte es der technische Betrieb, daß die Züge einen kurzen Aufenthalt an der Station Bischofswerda hatten. Schnell hatten sich patriotische Bürger gefunden, die ein Erfrischungskomitee bildeten, um den meist recht verdursteten Soldaten Kaffee, Bier, Wein oder auch einen kleinen Imbiß anzubieten. Zahlreiche auf der Fahrt geschriebene Karten bezogen die Dankbarkeit der Erquickten. Am 4. Aug. 1870 fuhr das 46. Regiment durch, und eine Anzahl junger Offiziere schrieb auf ein leeres Croquisblatt schnell eine Dankadresse an die krebenzende junge Dame, die der Verfasser mit seinem Namen Dr. Adolph Ruyffer unterzeichnete. Jetzt nach 25 Jahren sandte der damalige Linienoffizier, jetzige Stadtbibliothekar zu Köln a. Rh. der betreffenden Dame ein Exemplar seines vor kurzem erschienenen Buches „Frieden im Kriege“. (Er hatte den Namen und die Adresse der Dame sich schon früher durch den Bürgermeister zu verschaffen gewußt. Das ist deutsche Treue, die einer vor 25 Jahren gespendeten Erfrischung so dankbar gedenkt!

Berlin, 5. Sept. Der Abgeordnete Auer soll in seiner geistigen Rede auch gesagt haben, ein Zurück von Elsaß-Lothringen an Frankreich gebe es nun, da der Fehler der Annexion einmal gemacht sei, nicht mehr. Kein Sozialdemokrat werde die Zustände vor 1870 zurückwünschen. Daß die Emser Depesche gefälscht worden sei, habe Fürst Bismarck selbst zugegeben, allein, da der Krieg unvermeidlich war, so könne er (Auer) ein Verbrechen in der Fälschung nicht finden. Es sei selbstverständlich, daß Fürst Bismarck den günstigsten Moment zum Losschlagen wählte.

Berlin, 5. Sept. Die amerikanischen Veteranen legten gestern auf den Sarkophagen Kaiser Wilhelm's und Kaiser Friedrich's Kränze nieder. Sie besichtigten in Potsdam Sanssouci und die übrigen Schlösser, sowie die historische Windmühle und unternahmen einen Dampfer-Ausflug nach Wannsee; spät abends kehrten sie in Begleitung der Berliner Kameraden zurück. Heute findet die Besichtigung des Nationaldenkmals im Viktoria-Park, des Abends Militär-Concert im Landesausstellungs-Park statt.

Ein Kampf im Wasser spielte sich im Landwehrkanal im Süden von Berlin ab. Vom Maybachufer sprang ein schon bejahrter Mann in den Kanal hinab, um sich zu ertränken. Daß sah der Schwimmer Paul Woide, der sofort seinen Säbel abknallte und in voller Uniform dem Lebensmüden nachsprang. Dieser war unterdessen schon ein Stück Weges fortgetrieben und untergegangen. Der Beamte schwamm ihn nach und konnte ihn gerade fassen, als

Das Zerlicht von Wildensfels.

Original-Roman aus unseren Tagen von G. v. Brühl.

(Fortsetzung.)

Es war seltsam, daß diese Statue die Aufmerksamkeit eines Jeden sofort auf sich zog, der in dem Zimmer sich aufhielt.

Baummann mußte lächeln und schüttelte den Kopf. „Was die Leute nun gleich aus solchen Sachen machen,“ murmelte er, „soll da der Engel von Gips schuld sein! Und gerade dieser Engel macht mit seinen friedlich lächelnden Zügen einen unbeschreiblich wohlthuenden Eindruck auf Jeden, der ihn so lange und ruhig anschaut. Ich habe ein so vollendet schönes Gesicht noch kaum je gesehen. Und es sieht in der That so aus, als schwebte er in der Luft, das macht der Umstand, daß er ohne Konsole, ohne festen Fußhalt an der Wand hängt, nur gehalten von einer eisernen Stange oder Röhre, welche in der Wand befestigt ist, welche man aber von meinem Plaze aus nicht sieht.“

Baummann fuhr mit der Hand über Stirn und Augen und gähnte.

„Na, schlafen darfst Du nicht,“ setzte er hinzu, „die Müdigkeit mußt Du verschmerzen, sie wird auch sogleich überwunden sein, die pflegt einen nur in der Stunde zu beschleichen, in welcher man einzuschlafen, das Bett aufzusuchen gewöhnt ist — ich weiß nicht, wie mir ist,“ fuhr er dann nach einer Pause fort, „um das Licht ist ein leuchtender Dunstkreis und vor meinen Augen auch ist es wie goldiger Dunst — das habe ich doch sonst nicht.“

Baummann verstummte plötzlich —

Seine Blicke fielen zu dem lebensgroßen Gemälde des alten verstorbenen Barons hin —

Er sah aus, als trete derselbe aus dem Rahmen heraus, es war so täuschend ähnlich, so lebenswahr, daß nun Baummann hinsah, es den Anschein hatte, als lebe es wirklich.

Eine unüberwindliche Müdigkeit schien sich ganz unbemerkt dem Einflamen zu bemächtigen und ihn mehr und mehr zu besiegen — und es war auch ihm so, als ginge das, was er eben noch im wachen Zustande gesehen, in Traumbilder über, welche ihn umgaulen —

So fest sich auch Baummann vorgenommen hatte, nicht einschlafen zu wollen, sein Vorsatz schien nun doch von einer Gewalt gebrochen zu werden, welche mächtiger war als sein Wille —

Und wie Hellmuth dem Schlummer nicht widerstehen konnte, wie er langsam zurückank auf das Polster, so ging es auch jetzt dem Polizeikommissar.

Inzwischen war der Staatsanwalt seinem Vorsatz treuer geblieben. Eine Stunde hatte er noch am Schreibtische gesessen und geschrieben, jetzt war er aufgestanden, hatte die Lampe auf einen in der Mitte des großen Zimmers stehenden Tisch gestellt, und ging nun auf dem Teppich auf und nieder, welcher das Geräusch seiner Schritte dämpfte.

Es hörte ihn ohnehin auch Niemand hier im alten Schlosse, denn außer ihm und Baummann bewohnte Niemand daselbst.

Ewers sah nach jeder Uhr — es war spät geworden, fast Mitternacht, seit zwei Stunden befand sich Baummann in dem grünen Zimmer.

Bis jetzt war alles ruhig geblieben.

Ewers setzte seinen nächtlichen Spaziergang fort. Plötzlich blieb er stehen und horchte auf.

Das war die Glocke, welche schriall, aber nur kurz tönte —

Baummann mußte sie angeschlagen haben!

Ja — jetzt drang Lärm an das Ohr des Horchenden, schwere Tritte —

Ewers ging rasch zu Thür hin und machte sie auf —

Da sah er den durch den Korridor taumelnd daherkommenden Baummann —

Die Thür des grünen Zimmers war ganz offen, und es drang ein Lichtschein in den Korridor.

„Nun? Sie haben gekläutet, Baummann?“ fragte Ewers. „Was ist geschehen? Wie sehen Sie denn aus?“

Baummann war nicht imstande, ein Wort zu sprechen. Sein Gesicht hatte eine aschgraue Farbe und seine Augen waren so eigentümlich stier und glanzlos, wie ein Verursachter sie wohl hat.

„Was ist Ihnen?“ rief Ewers, „so sprechen Sie doch nur! Sie sehen ja aus wie ein schwer Betrunkener! Haben Sie denn etwa während der Nachtwache etwas getrunken?“

Baummann konnte nur den Kopf schütteln, doch diese Bewegung genügte, um ihm den Rest der Willenskraft oder die Macht, sich aufrecht zu erhalten, zu rauben.

Er taumelte und wäre auf den Teppich des Zimmers gestürzt, wenn Ewers ihn nicht schnell aufgefangen hätte.

(Fortsetzung folgt.)